

**So., 20.1.2019 19 Uhr Klavierwerke der deutschen Romantik**

**Gemeindesaal, Sankt Michael (Schwäbisch Gmünd-West, Eutighoferstr.55)**

**F.Schubert:** Impromptus Es-Dur und Ges-Dur aus op.90 , As-Dur  
op.142/2 und es-moll op.posth.  
Sonate a-moll D 784

**R.Schumann:** Fantasie C-Dur op.17

### **Schuberts Impromptus op.90 D 899, op.142 D 935 und op.posth. D 946**

In sich zurückgezogene Melancholie, extrem ausbrechende Spannungen, Weltschmerz, aber auch wunderschöne Melodien, atemberaubende Harmonien, all dies findet man in diesen relativ kurzen Formen, Schuberts Antwort auf seine Suche nach dem innersten Ausdruck auf dem Klavier. 1827 komponiert waren diese Stücke sofort ein Erfolg und der Komponist sah sich gezwungen weitere dieser Klavierstücke zu schreiben.- Eine der seltenen Kompositionserfolge dieses in seiner Zeit weitgehend unbeachteten Meisters.

**Schuberts Sonate a-moll op.143 D 784** aus dem Jahr 1823 ist die erste Sonate des Komponisten nach dreieinhalb Jahren, kurz nach der „Wanderer-Fantasie“ und der „Unvollendeten“ (Sinfonie h-moll). Sie ist schubertsch in jedem Ton und durch und durch von reifer Originalität geprägt und zugleich von einer Geschlossenheit der Form, die es mit jedem Lied oder Impromptu aufnehmen kann.

Schubert hat hier zum ersten Mal auf dem Klavier eine neue Form geprägt, die weit in die Zukunft vorausweist. Der erste Themenkomplex besteht aus zwei kontrastierenden Elementen, Wiederholungen kleiner Motive erinnern an brucknersche Kompositionsmuster. Diese Sonate bildet zusammen mit der „Unvollendeten“ den Durchbruch in Schuberts Versuch, die große Form der Sonate bzw. Sinfonie mit seinem eigenen romantischen Wesen zu verbinden.

### **Schumann: Fantasie C-Dur op.17:**

Die Erfüllung der großen Form mit einer adäquaten musikalischen und geistigen Substanz ist Schumann niemals (weder vorher noch nachher) in so vollkommenen Maße geglückt wie in der **Fantasie C-Dur**. Das Werk entstand im Sommer 1836 und gewiß deutet die dreisätzig Anlage auf eine ursprünglich geplante, etwa den Beethovenschen Opera 27 nahestehende, frei improvisierende Sonatenform. Das Entstehungsjahr bezeichnet vielleicht den tiefsten Stand der Lebenskurve des jungen Schumann. Für länger als ein Jahr war er von der Geliebten getrennt, er litt unter nervösen Störungen und Schwermutsanfällen. Es war eine Epoche äußerster Verzweiflung. Zwei Jahre

später schreibt er an seine Braut: „Die Fantasie kannst Du nur verstehen, wenn Du Dich in den Sommer 1836 zurückversetzt, wo ich Dir entsagte. **Der erste Satz ist wohl mein Passioniertestes, was ich je gemacht – eine tiefe Klage um Dich**“.

Anstelle der ursprünglichen Satzüberschriften: „Ruinen – Triumphbogen (Trophäen) –Sternenkranz (Palmen)“ setzte Schumann später einige Verse Schlegels als Motto über das gesamte Werk:

„Durch alle Töne tönet  
Im bunten Erdentraum  
Ein leiser Ton gezogen  
Für den, der heimlich lauschet.“

Damit knüpft sich das geheime Band zwischen dem Musiker, der am tiefsten hineinzulauschen vermochte in den kosmischen Gesang, und den Dichtern, in deren Worte das Ungreifbare dieser Erdenträume an die Schwelle des ahnenden Bewußtseins gerufen wird. Diese musikalische Fantasie spricht mit der Magie der Töne aus, was in den Metaphern der Dichter Schlegel oder Novalis, Eichendorff oder Jean Paul umschrieben ist.

**Franz Schubert** (1797-1828), geb. bei Wien, mährischer Abstammung unterrichtete 1814-17 als Hilfslehrer. Vergebliche Bewerbungen als Musiklehrer und Kapellmeister. Bis auf zwei durch wirtschaftliche Notlagen bedingte Aufenthalte als Klavierlehrer bei Graf Johann Karl Esterházy von Galantha auf Gut Zelesz in Ungarn (1818 und 1824) lebt Schubert von 1817 bis zu seinem frühen Tod als freischaffender Komponist. Die Verleger bekunden wenig Interesse an seinen Kompositionen. Nur etwa 10 % seiner Werke erscheinen zu seinen Lebzeiten, beschränkt auf Österreich, im Druck. Stütze und Rückhalt seines Lebens bildet ein großer, hilfreicher Freundeskreis, der sich ab 1820 in der „Schubert-Runde“ um ihn schart (darunter Dichter, Maler, Komponisten u.a. Musiker).

Kompositionen:

Über 600 Lieder, darunter die Liederzyklen „Die schöne Müllerin“, „Winterreise“ und „Schwanengesang“, 8 Sinfonien, Opern, Messen, geistliche und weltliche Chormusik, Kammermusik und 21 Klaviersonaten (davon nur 12 vollendet) und zahlreiche andere Klavierwerke sowie außergewöhnlich viele Werke für Klavier zu 4 Händen.

Er vollendete von 21 Klaviersonaten nur 12. Sie lassen sich in 3 Perioden einteilen:

1815-19 (13 Sonaten), 1823-26 (5 Sonaten) und 1828 (3 Sonaten).

Im Gegensatz zu Beethovens Klaviersonaten, bei denen ein primäres kompositorisches Konzept das Spannungsfeld der Themen formt, bestimmt bei Schubert das Fortspinnungsprinzip der Melodien Inhalt und Verlauf der Komposition. Auch in den Durchführungsteilen ersetzt die Arbeitsweise des Lyrikers den dialektischen Konflikt durch eine farbenreiche Palette

tonartlicher, harmonischer oder dynamischer Varianten und Umdeutungen. Die gestalterischen Absichten wenden sich weniger der Sonatenarchitektur als dem kompositorischen Detail zu, hier gewinnen vor allem romantische Harmonien ein gewichtiges Spannungselement.

Schuberts Harmonik geht weit über die der Klassik hinaus. Herrscht bei Haydn, Mozart und Beethoven das strenge Zieldenken der Funktionsharmonik vor, das sich in der bestimmenden Rolle des Verhältnisses von Dominante und Tonika, des primitiven Quintfalles repräsentiert, gewinnen bei Schubert die Medianten und Parallelen eine Bedeutung, die der der Dominanten gleichkommt, der Terzschrift der Harmonie hat dieselbe konstruktive Kraft wie der Quintfall. Die Ausnutzung der Terzverwandtschaften dient keineswegs nur der harmonischen Farbe, sie ist ein neues konstruktives Prinzip, das dem Satz etwas Schwebendes und Schweifendes, dem Klang etwas Vegetativ-Ruhiges verleiht; das Träumerisch-Phantastische, Mediale der romantischen Musik, das der willensbetonten, von Dominantenspannungen beherrschten Klassik entgegengesetzt ist, liegt in ihrer harmonischen Eigenart.

**R.Schumann: (1810-56):** geb. in Zwickau (Sachsen), studierte zunächst Jura, bis er sich 1830 ganz der Musik zuwendet. In Leipzig Schüler von Friedrich Wieck (Klavier) und Heinrich Dorn (Komposition). 1832 beendet ein Handleiden (selbst verschuldet) seine pianistische Laufbahn. 1834 gründet er die „Neue Zeitschrift für Musik“. 1840 heiratet er Clara Wieck nach gerichtlicher Auseinandersetzung mit ihrem Vater.

1843 Klavier- und Kompositionslehrer an der Leipziger Musikschule. Nach einer Rußlandreise mit seiner Frau 1844 nach Dresden, wo er die „Liedertafel“ leitet und die Schumannsche Singakademie gründet. 1850 als Städt. Musikdirektor nach Düsseldorf. Symptome einer ausbrechenden Geisteskrankheit (Gehörhalluzinationen, Sprachstörungen) behindern seine künstlerische Arbeit. Nach einem Selbstmordversuch im Rhein (Februar 1854) verbringt er seine letzten beiden Lebensjahre in der Psychiatrischen Klinik Enderich bei Bonn.

Die Mehrzahl der Klavierwerke entsteht zwischen Schumanns 20. und 30. Lebensjahr (Opus 1-23 nur Klavierwerke!)

Werke: Außer zahlreichen Klavierwerken: Lieder (viele !!) (oft in großen Zyklen), Kammermusik, 4 Sinfonien, Oper (Genoveva).

Schumanns Klavierschaffen reflektiert die gesamte Spannweite der Gefühlswelt innerhalb der florestanischen (kämpferisch, feurig, leidenschaftlich) und eusebischen (zart, introvertiert, verträumt) Gegenpole. Er vertraut seine tondichterischen Absichten überwiegend kleineren Formen

an, die er zu Zyklen zusammenschließt. Eine übergeordnete poetische Idee, gezielte formale und tonartliche Durchgestaltung sowie thematische Verflechtung der einzelnen Stücke erstreben zyklische Einheitlichkeit und Geschlossenheit. Er prägt den Begriff der „poetischen Ganzheit“ als Gegensatz zu den architektonischen Formprinzipien der Klassik. Seinen stets auf Klangfülle und Farbigkeit ausgerichteten Klavierstil charakterisieren eine engmaschige, oft chromatisch verschleierte Harmonik, eine erfindungsreiche, bisweilen verschränkte Rhythmik mit Vorliebe für Synkopierungen, eine reich abgestufte Dynamik sowie die Einbeziehung freistimmiger polyphoner Linienführungen.

### **60 CDs von Michael Nuber** **Früchte einer Übereinstimmung**

Michael Nuber lehnte bis 2005 jegliche Tonaufzeichnungen seines Klavierspiels ab. Seine Einstellung zur Tonkonserve als „unvollständiges Medium“ (siehe S. Celibidaches Ausführungen) war ein Grund dafür, doch entscheidender war eher die Hörerfahrung, dass der wiedergegebene Klang von Aufnahmen auch bei renommierten Schallplattengesellschaften oft die musikalische Aussage zu undifferenziert und pauschal wiedergibt - und somit Wesentliches der Interpretation fehlt. Durch ein gemeinsames musikalisches Projekt mit Joachim Wagner (Beethoven Klavierkonz.Nr.3) wandelte sich Michael Nubers Einstellung, da er in Wagner einen gleichgesinnten Verfechter der musikalischen „Wahrheit“ fand, der bestrebt ist, dies auch aufnahmetechnisch umzusetzen. Die Früchte (CDs) dieser engen synergetischen Zusammenarbeit warten nun darauf, von Ihnen gekauft und gehört zu werden: J.S.Bach (2 CDs), Händel, Scarlatti, W.F. Bach, CPE Bach Haydn (2 CDs), Mozart (3 CDs), Beethoven (12 CDs mit allen 32 Sonaten), Schubert (6 CDs) Schuberts Winterreise mit dem Bariton Haggie Schramm, Mendelssohn, Schumann, Chopin (8 CDs !), Liszt (5 CDs, u.a. Sonate h-moll), Brahms (2 CDs), Mussorgski, Rachmaninow, Debussy (3 CDs), Ravel, Albéniz und vielen anderen.

**Bestellung: Tel.: 07171 / 61118 oder [mail@michael-nuber.de](mailto:mail@michael-nuber.de)**

**Michael Nuber** konzertiert sowohl als Solist und in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen (Klavierduo, mit Cello, Violine, Flöte sowie als Liedbegleiter) regelmäßig seit der Zeit seines Studiums. Er gibt jährlich über 30 Konzerte - mit etwa 16 verschiedenen Programmen. Sie führten ihn unter anderem nach Rumänien (Bukarest und Mozartfestival in Klausenburg), in die Schweiz und viele Jahre nach Großbritannien. Wiederholt wurde er engagiert von Seiner Königlichen Hoheit, dem Herzog von Württemberg. Teilnahme am Festival „Europäische Kirchenmusik“ in Schwäbisch Gmünd mit einem Liszt-Programm, Engagements bei den

Schloßkonzerten in Tettang, Altshausen, Kunstschloß Hermsdorf/Dresden und Lindach. Schwerpunkte seines umfangreichen Repertoires bilden Bach, Beethoven (alle 32 Klaviersonaten), Schubert, Chopin (Gesamtwerk), Liszt, Skrjabin und Debussy. Seit seinem 16. Lebensjahr widmet sich Michael Nuber auch der Komposition. Seither entstanden außer zahlreichen Klavierwerken einige Sonaten und Albumblätter für Flöte und Klavier, eine Fantasie für Cello und Klavier, ein Trio für Klavier, Flöte und Cello, eine Sonate für 2 Klaviere, ein Duo für Klavier zu 4 Händen (zum 25.-jährigen Jubiläum des Klavierduos Meffert/Nuber) sowie eine viersätzigige Fantasie für Klavier als Psychogramm einer jungen Frau, die sich in einer ernsten Lebenskrise befindet.

Außerdem schuf er viele Transkriptionen von Liedern von Schumann, Liszt, Faure, Debussy und Ravel und weitere Bearbeitungen von Werken von Bach, Mozart, Schubert, Franck, Bruckner u.a.

### **Presse:**

**Adavanul de Cluj (Klausenburg) Dez. 1994: Über Nubers Auftritt beim Mozart-Festival in Klausenburg/Rumänien:** „... das ungewöhnliche des Festivals wurde erreicht durch die Anwesenheit des deutschen Pianisten Michael Nuber. Von einer ganz außergewöhnlichen Sensibilität, mit seiner extrem expressiven Hand (...) von einer inneren Tiefe, hat Michael Nuber uns À la Chapelle Sixtine und Reminiscences de Don Juan dargeboten mit dem Pathos und der Bewunderung eines der Welt Entrückten am Rande der Extase.“

„Man möchte den hochbegabten Künstler bald wieder, vielleicht sogar in einem der großen Konzertsäle, wiedersehen. Denn sein Klavierabend war ohne Zweifel ein Ereignis und vermittelte die Bekanntschaft mit einem bisher unbekanntem Pianisten, der nicht nur eine ungewöhnliche Persönlichkeit ist, sondern bei einer kontinuierlichen Entwicklung bald zur Pianisteneelite zählen könnte. ... Man hat bei seinem Spiel immer das Gefühl des Hineinhorchens bei gleichzeitiger kritischer Auseinandersetzung mit der Partitur. Seine Spieltechnik ist nahezu perfekt und erlaubt ihm den Zugang zu den technisch schwierigsten Werken der Klavierliteratur. ...“ **Allg. Deutschen Zeitung für Rumänien**

„Mit zu den schönsten Erlebnissen in der Musik gehört das Erfahren von Spiritualität im Konzert, wenn man direkt an Wahrheit erinnert wird, wie in den späten Werken von Franz Liszt, wenn Momente tiefer Ergriffenheit jegliches Zeitgefühl verdrängen und Einblicke in ein schwereloses mystisches Sein gewähren. Wenn jeder Ton zum Weltpulsempfinden wird und Friede vermittelt. Wenn das Publikum atemlos folgt, der Pianist seine Aufgabe in der Kunst erkennt und in einer vom Verstand alles beherrschenden Welt diesen

engen emotionalen Bezug zum Jenseits herstellt, so wie es Michael Nuber am Sonntagabend gelungen ist.“ **Rems-Zeitung**

„Michael Nuber ist ein Musik-„Entrückter“ am Klavier und man versteht, wenn man ihm lauscht, wie die vergangenen Fabelgestalten Liszt und Paganini ihr Publikum völlig verzaubern konnten, daß man ihnen sogar nichtirdische Kräfte zugeschrieben hatte.“ **(RZ)**

zu 24 Préludes op. 28 von Chopin:

**Tagespost:**

„Mit einer Meisterleistung, einer Mischung aus äußerst gefühlsintensivem Spiel, bester Finger- und Klangtechnik und eminenter Konzentration für einen riesigen Spannungsbogen konnte Michael Nuber letzten Samstag im Prediger das Publikum begeistern. (...) Und was der Pianist alles bei den 24 Préludes op.28 von Chopin leistete, läßt sich nur hören, nie schriftlich fixieren. Nuber baute einen einzigen großen Bogen mit allen so verschiedenen 24 Charakteren, er schaffte den Drahtseilakt, das Individuum jedes einzelnen maximal zur Geltung zu bringen und doch alle 24 zusammen als ein einziges großes Werk zu formen. Und da war alles drin: Melancholie, Verzweiflung, Liebe, Dramatik, Besessenheit, Beruhigendes, Naturhaftes...

Mit atemberaubender Fingertechnik, mit größter Zartheit, aber auch mit unwahrscheinlich kraftvollem Spiel, mit ausgeprägtem Sinn für Spannungen interpretierte er diesen Zyklus und begeisterte sein Publikum. Mit welcher Besessenheit er das abschließende d-moll-Prélude spielte, war unglaublich, wie er den Schluß in ein Inferno steigerte und lange verhallen ließ, muß man erlebt haben. Kein Wunder, daß das Publikum noch Zugaben wollte.

**14.10.99 RZ: über Chopin – zum 150. Todestag:**

„Daß Michael Nuber für die Musik Chopins ein besonderes Gespür entwickeln kann, machte er bereits in zahlreichen Konzerten in den vergangenen Jahren deutlich. So gesehen, war Nuber diesmal „voll in seinem Element“. Hat er erstmal auf seinem Klavierhocker – genauer auf dessen vorderster Kannte, kurz vor dem Abrutschen – Platz genommen, so wird er zum Exzentriker oder – ist ganz er selbst. Er spielt mit dem gesamten Körper, quasi mit Leib und Seele, formt einzelne Klänge mit der linken Hand in der Luft nach und wird eins mit der Musik. So gelingen ihm Interpretationen, die ihresgleichen suchen. So kann er das Tempo variieren, fast bis zum Stillstand und warten, bis sich der Klang voll entfaltet.“

RZ: zu Konzert 6.11.2016

...Den Höhepunkt des Abends bildeten aber die vier Klavierwerke Liszts: Die Etüde f-moll aus den Etude d'execution transcendante - sicher eines der schwierigsten Klavierwerke überhaupt – formte Nuber zu einem wahnsinnig

dramatischen, fast mephistohaftem Werk. Ihm scheinen die extremen technischen Schwierigkeiten der gebrochenen Begleitung, wahnwitzige Sprünge und Akkordtriller keine Probleme zu machen. Aber vor allem gelang es ihm, dieses Werk so spannungsreich und in einem Bogen darzustellen, dass die Hörer vollkommen überwältigt waren.

„Chasse neige“ ist die Etüde b-moll aus der gleichen Sammlung überschrieben. Nuber gelang hier mit extrem leichten und schnellen Tremoli das Schneetreiben flirrend und wild nachzuahmen - auch hier überzeugte sein packendes Spiel.

„Cloches de Genève“ und „Orage“ sind zwei Reiseerinnerungen Liszts aus den *Années de Pèlerinage*. Sie könnten kaum unterschiedlicher sein.

Während das erste nocturneartig Lyrisches allmählich zur Leidenschaft steigert und einen großen Bogen darstellt, ist „Orage“ von Anfang bis Ende Sturm, Gewitter, Leidenschaft – eine technische Herausforderung für jeden Pianisten. Nuber gelang es, beide Stücke ganz nach ihrer Art zu spielen: da kamen die zart über das Wasser schwingenden Glocken von Genf, die leidenschaftlichen Steigerungen und deren Versinken genauso zur Geltung wie Blitz und Donner in „Orage“ - kaum mal hört man dieses Stück so kraftvoll, so dramatisch. Nuber schafft noch bei den schwierigsten Passagen Beschleunigungen.

Es war ein lang nachklingendes Konzert mit vielen Facetten romantischer Musik – die Zuhörer waren begeistert.